

Herr Doktor!

Lassen Sie mich bitte in Ruhe

Inge ist krank. Schon seit mehreren Tagen hat sie leichtes **Fieber** und **Kopfweh**. Inge wollte nicht zum Arzt gehen. »Ach, wegen so einer Kleinigkeit zum Doktor rennen?« So sagte sie immer wieder, wenn die Mutter **mahnte** und **warnte**. Eines Tages jedoch wurde die Mutter **unwillig**.

5 »Marsch! Du gehst jetzt hinüber zum Doktor Bernstein und lässt dich untersuchen!« So befahl die Mutter.

»Warum denn zum Doktor Bernstein? Der ist doch ein Jude! Und zu einem Juden geht doch kein deutsches Mädchen«, **antwortete** Inge.

Die Mutter lachte. »Ach, rede doch keinen **Unsinn**! Die jüdischen Ärzte sind
10 sehr kompetent. Aber ihr in eurem **BDM schwätzt** lauter **einfältiges Zeug daher!** Was versteht ihr Mädchen schon davon!«

Inge protestierte. »Mutter, du kannst viel sagen, aber den BDM darfst du nicht **beleidigen**. Und eines musst du dir merken: Wir BDM-Mädchen wissen in der Judenfrage besser **Bescheid** als so manche unserer Eltern. Unsere
15 Mädchenführerin hält fast jede Woche einen kurzen **Vortrag** über die Juden. **Erst letztthin** hat sie gesagt: Ein Deutscher darf nicht zum Judenarzt gehen! Und ein deutsches Mädchen erst recht nicht! Denn die Juden wollen ja nur das deutsche Volk **verderben**. So manches Mädchen, das beim Judenarzt Heilung suchte, fand dort **Siechtum** und **Schande**. Ja, Mutter, so hat unsere
20 Mädchenführerin gesagt. Und sie hat recht!«

Die Mutter wurde unruhig. »Ach, ihr wollt immer **gescheiter** sein als die Alten. Das, was ihr sagt, ist gar nicht wahr. Schau, Inge, ich kenne Doktor Bernstein sehr gut. Er ist ein sehr tüchtiger Doktor.«

»Aber er ist Jude! Und die Juden sind unsere **Todfeinde!**« antwortete Inge.

25 Nun aber wurde die Mutter **ernstlich** böse. »Jetzt reicht's aber, du **vorlautes** Kind! Du gehst jetzt sofort hinüber zum Doktor Bernstein! Und wenn du dich **weigerst**, dann sollst du mich einmal kennenlernen!«

So schrie die Mutter und drohte mit der Hand. Inge wollte nicht **ungehorsam** sein und ging. Sie ging hinüber zum Judenarzt Doktor Bernstein!

Fieber n. feber
Kopweh n. hovedpine
mahnen opfordre
warnen advare
unwillig irriteret
antworten svare
Unsinn m. vrøvl
BDM m. = Bund Deutscher Mädels – nazistisk organisation for piger
daherschwätzen strø om sig med
einfältig dum/ubegavet
Zeug n. sludder
beleidigen krænke/tale ondt om
Bescheid m. besked
Vortrag m. foredrag
erst letztthin for nylig
verderben fordærve
Siechtum n. sygdom
Schande f. skam
gescheiter klog
Todfeind m. dødsfjende
ernstlich alvorlig
vorlaut næsvis
weigern nægte
ungehorsam ulydig

30 Inge sitzt im **Vorzimmer** des Judenarztes. Sie muss lange warten. Sie **blättert**
 in den Zeitschriften, die auf dem Tisch liegen. Aber sie ist viel zu **unruhig**, als
 dass sie nur einige Sätze lesen könnte. Immer wieder muss sie an das **Ge-**
spräch mit der Mutter denken. Und immer wieder kommen ihr die Worte
 ihrer BDM-Mädchenführerin in den **Sinn**: »Ein Deutscher darf nicht zum Ju-
 35 denarzt gehen! Und ein deutsches Mädel erst recht nicht! So **manches** Mäd-
 chen, das beim Judenarzt **Heilung** suchte, fand dort Siechtum und Schande!«

Vorzimmer n. forværelse/venteværelse
blättern bladde
unruhig urolig
Gespräch n. samtale
Sinn m. sind/hoved
manche mange
Heilung f. heling
Brillenglas n. brilleglas
Verbrecherauge n. forbryderøje
wulstig fyldig
Grinsen n. lumsk smil



*Bildtext: Hinter den **Brillengläsern** funkeln zwei **Verbrecheraugen** und die **wulstigen** Lippen spielt ein **Grinsen***

Als Inge das Wartezimmer betreten hatte, hatte sie eine **sonderbare** Erfahrung gemacht. Aus dem **Sprechzimmer** des Arztes kam ein **Weinen**. Sie hörte die Stimme eines Mädchens: »Herr Doktor! Herr Doktor! **Lassen** Sie mich **in Ruhe!**« Dann hörte sie das **Hohngelächter** eines Mannes. Dann war es auf einmal ganz still. **Atemlos** hatte Inge **zugehört**. »Was mag das alles zu bedeuten haben?« fragte sie sich, und ihr Herz **klopfte** bis zum Hals hinauf. Und wieder dachte sie an die Warnungen ihrer BDM-Führerin.

Inge wartete schon eine Stunde lang. Wieder **griff** sie **nach** den Zeitschriften und versuchte zu lesen. Da öffnete sich die Tür. Inge blickte auf. Der Jude **erschien**. Ein Schrei drang aus Inges Mund. Vor Schreck **ließ** sie die **Zeitung fallen**. **Entsetzt** sprang sie auf. Ihre Augen starrten in das **Gesicht** des jüdischen Arztes. Und dieses Gesicht war das Gesicht des **Teufels**. Mitten in diesem Teufelsgesicht saß eine **riesige, verbogene** Nase. Hinter den Brillengläsern funkelten zwei Verbrecheraugen. Und um die wulstigen Lippen spielte ein Grinsen. Ein Grinsen, das sagen wollte: »Nun habe ich dich endlich, kleines, deutsches Mädchen!«

Und dann ging der Jude auf sie zu. Seine **fleischigen** Finger griffen nach ihr. **Nun jedoch** hatte **sich** Inge **gefasst**. Noch **ehe** der Jude **zupacken** konnte, **schlug** sie mit ihrer Hand in das fette Gesicht des Judenarztes. Dann sprang sie zur Tür. Atemlos rannte Inge die Treppe hinunter. Atemlos stürzte sie aus dem Judenhaus. Weinend kam sie zu Hause an. Die Mutter **erschrak**, als sie ihr Kind sah. »**Um Gottes willen**, Inge! Was ist passiert?« Es **dauerte** lange, ehe das Kind auch nur ein Wort sprechen konnte. Dann jedoch erzählte Inge ihr **Erlebnis** beim Judenarzt. Entsetzt hörte die Mutter zu. Und als Inge ihre Erzählung beendet hatte, senkte die Mutter **beschämt** den Kopf.

»Inge, ich hätte dich doch nicht zu einem Judenarzt **schicken** sollen. Als du fort warst, da machte ich mir schon **Vorwürfe**. Ich hatte keine Ruhe mehr. Am liebsten hätte ich dich gleich wieder **zurückgeholt**. Ich ahnte plötzlich, dass du doch recht hattest. Ich ahnte, dass dir **etwas zustoßen** würde. Aber nun ist alles doch noch gut gegangen. **Gott sei Dank!**«

So **stöhnte** die Mutter und hatte Mühe, ihre **Tränen** zu **verbergen**. **Allmählich** hatte sich Inge beruhigt. Nun lächelte sie schon wieder. »Mutter, du hast mir schon so viel Gutes getan. Ich danke dir dafür. Aber eines musst du mir jetzt **versprechen**: über den BDM ... «

Sonderbar besynderlig
Sprechzimmer n. konsultationsværelse
Weinen n. gråd
in Ruhe lassen lade være i fred
Hohngelächter højlydt latter
atemlos åndeløs
zuhören høre efter
klopfen banke
nachgreifen gribe efter
erscheinen fremkomme
fallen lassen lade falde
Zeitung f. avis
entsetzt forfærdet
Gesicht n. ansigt
Teufel m. djævel
riesig stor
verbogen krum
fleischig kødfuld
nun jedoch men nu
sich fassen samle sig
ehe før
zupacken gribe fat
schlagen slå
erschrecken blive forskrækket
um Gottes willen for guds skyld
dauern vare
Erlebnis n. oplevelse
beschämt skamfuld
schicken sende
Vorwurf m. bebrejdelse
zurückholen hente tilbage
etwas zustoßen ske noget
Gott sei Dank gudskelov
stöhnen stønne
Träne f. tåre
verbergen skjule
allmählich efterhånden
versprechen love

Die Mutter **fiel** ihrem Kind **ins Wort**. »Ich **weiß** schon, was du sagen willst, Inge. Ich verspreche es dir. So allmählich merke ich, dass man sogar von euch Kindern etwas lernen kann.«

75 Inge nickte. »Du hast recht, Mutter.

»Wir BDM-Mädels, wir wissen schon, was wir wollen, auch wenn ihr uns nicht immer so ganz versteht. Mutter, du hast mich früher so manchen **Spruch** gelehrt. Heute will ich dir einen Spruch sagen, den du dir merken musst!«

80 Und langsam und **bedeutungsvoll** spricht Inge:

»Den Judenarzt im deutschen Land

Hat uns der Teufel **hergesandt**.

Und wie der Teufel, **schändet** er

Die deutsche Frau, die deutsche Ehr'.

85 Das deutsche Volk wird nicht **gesunden**,

Wenn es nicht **bald** den Weg gefunden

Zu deutscher **Heilkunst**,

deutschem Sinn,

Zum deutschen Arzte **fürderhin**.«

90 (1938)

ins Wort fallen afbryde

wissen vide

Spruch m. ordsprog

bedeutungsvoll betydningsfuld

hersenden sende hertil

schänden vanære/voldtage

gesunden blive rask

bald snart

Heilkunst f. lægekunst

fürderhin fra nu af